

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 74 (1980)
Heft: 6

Artikel: "Christlichdemokratische Grundsätze"? : Die Thesen der Jungen CVP und die Reaktion der Mutterpartei
Autor: Spieler, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— Der Informationsnotstand in der Schweiz in bezug auf die Dritte Welt und deren Beziehungen zu unserer Wirtschaft sollte behoben werden. Schulen, Medien, Hilfswerke, Bund und Parteien sollten sich vermehrt um eine **Bewußtseinsbildung** durch objektive, ungeschminkte Information bemühen und sich von Interessenverbänden nicht einschüchtern lassen. Unter anderm sollte dem Schweizer bewußt gemacht werden, daß sein **Konsumverhalten** direkte Auswirkungen auf die Entwicklungen oder Fehlentwicklungen in der Dritten Welt haben kann. In diesem Sinne unterstützen wir alternative Importorganisationen, deren Anliegen nicht Gewinnmaximierung, sondern Entwicklungsförderung ist. In der Bildungsarbeit sollen **solidarisches Sozialverhalten und Toleranz** gegenüber anderen Rassen und Kulturen mehr Gewicht erhalten. Eine entsprechende Ergänzung der Lehrpläne drängt sich auf.

— Nicht zuletzt soll jede Entwicklungsdiskussion die **Entwicklung in unserem Land**, die vorwiegend eine quantitative ist, kritisch durchleuchten und die Solidarität gegenüber **schweizerischen Minoritäten und Entwicklungsgebieten** (z. B. Bergregionen) verstärken.

Arbeitsgruppe «Entwicklungspolitik» der Jungen CVP Schweiz

«Christlichdemokratische Grundsätze»?

Die Thesen der Jungen CVP und die Reaktion der Mutterpartei

Das entwicklungspolitische Konzept der Jungen CVP vermittelt wertvolle Denkanstöße. Für den engagierten Entwicklungspolitiker sind die darin enthaltenen Thesen und Schlußfolgerungen zwar nicht umwerfend neu. Er mag sich sogar wundern, daß viele seiner Zielsetzungen nun plötzlich als «christlichdemokratische Grundsätze» etikettiert werden. Dennoch ist es ein ermutigendes Zeichen, wenn «hohes C» von jungen Christlichdemokraten als Herausforderung gegenüber ihrer bürgerlichen Mutterpartei verstanden wird.

Die «Alt»-CVP ist seit dem Erscheinen dieser Arbeit aber nicht untätig geblieben. Am 31. Mai hat sie in ihren Tageszeitungen eine eigene «Konzeptstudie zum Problemkreis der Schweiz zu den Entwicklungsländern» vorgelegt. Die Unterschiede zwischen den beiden «christlichdemokratischen» Papieren sind zum Teil beträchtlich. Die Mutterpartei hat sich jedenfalls von der zukunftssträchtigen Radikalität ihrer Jugendorganisation nicht anstecken lassen. Hat sie das Konzept der Jungen CVP überhaupt zur Kenntnis genommen? Tatsache ist, daß es bislang nicht einmal in der parteieigenen Presse veröffentlicht wurde.

Gewiß weiß auch die CVP um den Ist-Zustand «zunehmender Verarmung und Verelendung» in der Dritten Welt. «Unterentwicklung» wird nicht mehr als eine Form von «Rückständigkeit», sondern als «Abhängigkeit im weitesten Sinne» definiert. Sogar vom «emanzipatorischen Charakter» jeder echten Entwicklung ist die Rede, was übrigens «auch den Kern der christlichen Botschaft» ausmache. Die Unterschiede zwischen Alt und Jung beginnen dort, wo die Analysen aufhören und die politischen Konsequenzen fällig werden:

— Im Gegensatz zur Jungen CVP vermeidet die Mutterpartei jede Kritik am «freien» Weltmarkt und damit an der Hauptursache der beklagten «Abhängigkeit im weitesten Sinne». Die in die Milliarden gehenden Kapitalerträge aus den Entwicklungsländern sollen nicht in Frage gestellt, sondern ganz einfach durch staatliche Entwicklungsbeiträge, ab 1990 in der Höhe von 0,7 Prozent des Bruttosozialprodukts, kompensiert werden. Daß es wichtiger sein könnte, weniger zu nehmen als mehr zu geben, wird verdrängt. Und was ist das Versprechen mehr zu geben wert bei einer Partei, die sich noch in der letzten Dezembersession der eidgenössischen Räte für eine Kürzung des Entwicklungshilfebudgets um 35 Millionen stark machte?

— Von «Selfreliance» ist bei der CVP weder dem Wort noch der Sache nach die Rede. «Ein Mindestmaß an Deviseneinnahmen» werde ja schließlich «immer nötig bleiben». Zwischen den Europäern und den Menschen in der Dritten Welt soll sich zwar «ein 'herrschaftsfreier' Dialog entfalten». Aber natürlich nur «im Bereich der Ideen und der Werte». Man verschone davor den Bereich der Oekonomie. Das führte ja zur Demokratisierung der (Welt-)Wirtschaft!

— Die «Lockerung des Bankgeheimnisses» ist für die Junge CVP «unumgänglich». «Die Lösung dieses Problems muß für eine glaubwürdige Entwicklungspolitik der Schweiz Priorität haben.» Zur Bankeninitiative wird die Junge CVP erst in einem späteren Zeitpunkt Stellung nehmen, auf der Grundlage ihres entwicklungspolitischen Konzepts gewiß nicht ablehnend. Anders verfährt die Mutterpartei. Sie meint, zur Abwehr von «Geldern umstrittener Herkunft» genüge es vollauf, wenn die Banken freiwillig unter sich «Vereinbarungen» trafen. Die Banken seien an «Fluchtgeldern» ohnehin «nicht interessiert» ... (Wie jede derartige «Entpolitisierung» öffentlicher Interessen durch private Vereinbarungen im entscheidenden Moment versagt, zeigt Roman Bergers Beitrag über den US-Kapitalismus in diesem Heft.)

— In der Konzeptstudie der CVP steht schließlich der wichtige Satz: «Entwicklungspolitik und Friedenspolitik müssen zusammengehen.» Anders als im Konzept der Jungen CVP wird die Waffenausfuhr in die Dritte Welt aber mit keinem Wort erwähnt, geschweige denn ihr Verbot gefordert. Zu groß ist die Zahl jener CVP-Parlamentarier, die sich für die Motion Friedrich eingesetzt haben.

Zu einer Schlußfolgerung der Jungen CVP wäre freilich ein Fragezeichen zu setzen: Der Verzicht auf multilaterale Finanzhilfe kann gerade «langfristig» nicht die fortschrittlichste Variante für die Verwendung schweizerischer Entwicklungsgelder sein. Gewiß sind Kreditbedingungen, wie sie der Internationale Währungsfonds den Drittweltländern auferlegt, entwicklungsfeindlich. Aber auch die Bilateralisierung der Finanzhilfe ist kein Patentrezept. Für kapitalistische Großmächte

wäre sie erst recht ein Freipaß für die Fortsetzung ihrer Politik der Ausbeutung und Ausplünderung von Entwicklungsländern. Langfristig und im Sinne der — von der Jungen CVP geforderten — «neuen Weltwirtschaftsordnung» ist die multilaterale Finanzhilfe daher nicht aufzugeben, sondern neu zu strukturieren. Der Internationale Währungsfonds muß aufhören, sich wie eine geheime Weltregierung im Interesse des Kapitals zu gebärden. Er sollte zusammen mit der Weltbank und der IDA einer universalen, von allen Völkern begründeten Autorität im Dienste der Dritten Welt, zum Beispiel einer UNCTAD mit echter Rechtssetzungskompetenz, unterstellt werden.

Dieser Einwand tut jedoch der Qualität des Entwicklungskonzepts der Jungen CVP keinen Abbruch. Als religiöse Sozialisten oder als «Christen für den Sozialismus» freuen wir uns über jede Initiative, die zur christlich begründeten Emanzipation der Völker und Menschen beiträgt. Wir sind auch gerne bereit, die Diskussion über diesen mutigen Vorstoß in den «Neuen Wegen» weiterzuführen. Willy Spieler

VEREINIGUNG «FREUNDE DER NEUEN WEGE»

Einladung zur Jahresversammlung

am Sonntag, 29. Juni 1980, im Bahnhofbuffet Zürich (1. Stock).
Beginn 9.30 Uhr. Ab 9.00 Uhr Morgenkaffee.

Traktanden des ersten Teils:

1. Protokoll der Jahresversammlung vom 24. Juni 1979
2. Jahresbericht des Präsidenten
3. Jahresrechnung und Bericht der Revisoren
4. Abo-Preis für Auslandabonnenten
5. Finanzierung sog. «Ost-Abos»
6. Aussprache mit der Redaktion
7. Wahlen (Vorstand, Revisoren, Redaktion, Redaktionskommission)
8. Anträge, Verschiedenes

Thema des zweiten Teils: Das Streikrecht in der Schweiz.

Referat von Niklaus Heer, Rechtsanwalt, Zürich.

Anschließend Diskussion, gemeinsames Mittagessen und je nach Witterung gemeinsame Wanderung durch den Zürichbergwald.

Diese Einladung richtet sich nicht nur an die Mitglieder der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege», sondern auch an alle Leserinnen und Leser unserer Zeitschrift.

Der Präsident: Arnold Zürcher